

Sarmatismus (poln. sarmatyzm), Bezeichnung für die Adelskultur im alten Polen, das damals auch die Territorien von Litauen, Weißrußland und der Ukraine umfaßte. Die einzelnen Elemente dieser Kultur bildeten sich im Laufe des 16. Jh. heraus, die Blütezeit fällt in das 17. Jh., und in der 2. H. 18. Jh. erfolgte der Niedergang unter dem Einfluß der Aufklärung. Gewisse Elemente der sarmat. Kultur (Kleidung, Typ der ländl. Residenz), die als Ausdruck nat. Tradition gewertet wurden, lebten in der Periode des sog. vierjährigen Sejm (1788–91), während der Autonomie in Galizien in der 2. H. 19. Jh. und sogar im 20. Jh. (sog. «Herrenhausstil») wieder auf. Zu erwähnen ist auch der Begriff des *Neos.*, der sich auf eine traditionelle Strömung nat. Ikonographie in der poln. Malerei des 19. Jh. bezieht. – Der Begriff des S. ist mit der myth. Herleitung des poln. Adels von den antiken Sarmaten verknüpft, was einerseits die Genealogie des Adels «veredelte» und andererseits seine Überlegenheit gegenüber den übrigen Ständen begründen half. Kennzeichnend für den S. sind die Verbindung traditionell ritterl. Wertvorstellungen mit solchen des Landadels – die Landwirtschaft wurde als die einzige eines Edelmannes würdige Beschäftigung angesehen –, ferner das Postulat der Gleichheit innerhalb des Adelsstandes sowie die Überzeugung von der Vollkommenheit des gesellschaftlich-polit. Systems Polens. Der S. war im Grunde das Leitbild des durchschnittlich begüterten Adels. Die Magnaten, die intensive Kontakte mit dem W pflegten, waren eher kosmopolitisch eingestellt und strebten mittels Einführung aristokrat. Titel, die im Prinzip durch poln. Gesetz nicht anerkannt waren, nach Festigung ihrer Position. Ein Musterbeispiel für einen Sar-

maten ist König Jan III. Sobieski. Der Sieg der Gegenreformation in Polen (Wende 16./17. Jh.) sowie die Bedrohung des Landes durch die Türken, die Tataren und Rußland ließen eine bes. enge Beziehung zwischen Polentum und Katholizismus entstehen und sorgten für eine fremdenfeindl. und intolerante Einstellung gegenüber Andersgläubigen. Die Kultur des S. – oder zumindest einige ihrer Elemente – machten sich jedoch auch religiöse Minderheiten, wie Protestanten und orthodoxe Gläubige, innerhalb Polens zu eigen.

Der S. gründet sich v. a. auf ein System historisch-polit. Philosophie. Sein kulturelles Erscheinungsbild ist äußerst differenziert und bis zu einem gewissen Grade eklektisch. Die sarmat. Literatur zeigt sich durch barocke Rhetorik und den Panegyrikus geprägt, die Sprache dagegen ist durch eine auffallende Beimischung lat. Begriffe und lat. Wendungen gekennzeichnet. Namhafte Vertreter dieser Richtung sind Samuel Twardowski, Wespazjan Kochowski, Jan Andrzej Morstin (Morsztyn) und Waclaw Potocki sowie der realist. Memoirenschreiber Jan Chryzostom Pasek. Die bild. Künste entwickelten sich während der Periode des S. in Übereinstimmung mit den in ganz Europa dominierenden Stilbläufen. Die Ideen des S. fanden den vollkommensten Ausdruck in den Formen des Barocks. Das Gutsbesitzerleben des Adels hat zur Herausbildung eines charakterist. Typs ländl. Residenzen geführt. Die Palais der Magnaten waren gewöhnlich an ital. Vorbildern («palazzo in fortezza»), später auch an franz. (eine Anlage entre cour et jardin) orientiert. Die Residenzen der mächtigen Familien waren Zentren des polit. Lebens und häufig auch Orte, an denen reiche Kunstslg. aufbewahrt wurden (Nieśwież, Sitz der Radziwills; → Wilanów, Sitz König Jans III.; Podhorce, Sitz der Koniecpolskis, Sobieskis und Rzewuskis). Die Mehrheit des Adels lebte in einfacheren Herrenhäusern, die für gewöhnlich aus Holz errichtet waren und deren symmetr. Anlage auf die palladian. Villa zurückgeht. Zu ihren typ. Elementen zählten an den Ecken gelegene → Alkoven und ein Dach im Mansardtyp. In der Plastik äußert sich der S. bes. in einem Grabmaltyp mit liegender Figur in sog. sansovin. Pose. Der Grabmaltyp war um M. 16. Jh. in Anlehnung an die Werke ital. Renaissancekünstler, die für den Königshof und kirchl. Würdenträger arbeiteten, allg. verbreitet. Dieser Grabmaltyp konnte sich ungefähr 100 Jahre behaupten, in deren Verlauf sich im Prinzip nur das architekton. Rahmenwerk und der ornamentale Dekor weiterentwickelten, während man die verstorbenen Adligen unverändert in voller Ritterrüstung darstellte. In der Malerei äußerte sich der S. v. a. in der Aktualisierung und Einbeziehung zeitgenöss. Sujets innerhalb religiöser Bildthemen. E. 16. Jh. bildete sich ein charakterist. Porträttyp heraus, der auf Renaissance-Vorbilder (Tizian) zurückgeht und in dem bes. Nachdruck auf die realist. Wiedergabe des Antlitzes sowie auf die Betonung der gesellschaftl. Stellung des Modells gelegt wird. Hinsichtlich ihrer Bewertung ist diese realist. Darstellungsweise ein wertvolles Zeitdokument, dagegen wird sie, unter rein künstler. Gesichtspunkt, mit wenigen Ausnahmen durch Provinzionalismus und schwache künstler. Ausfühung charakterisiert. In einigen Bereichen kommt es zur Hinwendung zu östl. Vorbildern. Östl. Einflüsse sind u. a. für die farbenprächtige Mode der männl. Adligen sowie für Frisur und Barttracht maßgebend. Aus der Türkei und aus Persien importierte man viele Textilien, angefangen von Teppichen bis hin zu Seidengürteln, die zur Nationaltracht getragen wurden. Man importierte von dorthier auch Waffen und Pferdegeschirr. Solche Gegenstände wurden nach östl. Vorbild auch in Polen selbst hergestellt, und zwar bes. von Handwerkern armen. Herkunft. – Eine bes. starke Einflußnahme ist bei weltl. und religiösen Feierlichkeiten (Königswahlen, Parlamentstagungen, Eheschließungen, Beerdigungen, Krönungen von Gnadenbildern) feststellbar, die mit großem theatral. Aufwand vollzogen werden. Bes. aufwendig gestalteten sich die Bestattungsfeierlichkeiten, deren Vorbereitungen oft viele Monate lang dauerten und für

die zahlreiche Künstler beschäftigt wurden. Anlässlich der Bestattungen wurde zuweilen das gesamte Innere einer Kirche hergerichtet. Mit der ephemeren Konstruktion des Castrum doloris (Trauergerüst) als Hauptelement. Es bildeten sich dabei gewisse Typen von Kunstwerken heraus, die außerhalb Polens völlig oder fast völlig unbekannt waren, wie z. B. die → Sargporträts und die Grabfahnen.

W. Łoziński, *Poln. Leben in vergangenen Zeiten* (1907), Mü. 1917; T. Mańkowski, *Genealogia sarmatyzmu*, Ws. 1946; T. Dobrowolski, *Polskie malarstwo portretowe*, Kraków 1948; T. Ulewicz, *Sarmacja*, Kraków 1950; A. Angyal, *Die slav. Barockwelt*, Lei. 1961; J. A. Chrościcki, *Pompa funebris*, Ws. 1974; *Portrait of Sarmatian Type in the 17th Century Poland, Bohemia, Slovakia and Hungary* (Seminaria Niedzickie II, Kraków 1985); T. Chrzanowski, *Wędrowki po Sarmacji Europejskiej*, Kraków 1988; *Stolz u. Freiheit. Das Bild des poln. Adels im Zeitalter des Barock*, Kat., Cismar-Bonn 1990/91; I. Kozina, J. K. Ostrowski, *Grabfahnen in Polen u. Ostpreußen* (ZfJKG 61, 1992).